

Druckerei, Redig.
 Nr. 20. — Die Redak-
 tion befindet sich in
 der Hauptstadt von
 Riga, die Dorothea-
 straße 1. Papierband
 und Joh. Krimpelt.
 Preis pro Nr. 50.
 Nr. 20. — Die Redak-
 tion befindet sich in
 der Hauptstadt von
 Riga, die Dorothea-
 straße 1. Papierband
 und Joh. Krimpelt.
 Preis pro Nr. 50.
 Nr. 20. — Die Redak-
 tion befindet sich in
 der Hauptstadt von
 Riga, die Dorothea-
 straße 1. Papierband
 und Joh. Krimpelt.
 Preis pro Nr. 50.

Poliser Tagblatt

Druckerei, Redig.
 Nr. 20. — Die Redak-
 tion befindet sich in
 der Hauptstadt von
 Riga, die Dorothea-
 straße 1. Papierband
 und Joh. Krimpelt.
 Preis pro Nr. 50.
 Nr. 20. — Die Redak-
 tion befindet sich in
 der Hauptstadt von
 Riga, die Dorothea-
 straße 1. Papierband
 und Joh. Krimpelt.
 Preis pro Nr. 50.

18. Jahrgang. Pola, Sonntag, 9. September 1917. Nr. 3983.

316 Geschütze bei Riga erbeutet.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 8. September. (R.B.) Amtlich wird ver-
 kundet:
 Italiener Kriegsschauplatz: Der Monte San Ga-
 briele lag gestern unter schwerem Geschützfeuer. Ein
 wichtiger Infanterieangriff der Italiener wurde ab-
 geschlagen. Bei Bezzecca in Südtirol bemächtigten sich
 unsere Truppen eines feindlichen Stützpunktes durch
 Nebeneinsatz. Es wurden Gefangene eingebracht und Ma-
 schinengewehre erbeutet.
 In der Ostfront keine besonderen Ereignisse.
 Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 8. September. (R.B. — Wolffbüreau.)
 Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:
 Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
 Ausricht: Starke Nebel schränkte die Kampftätigkeit
 am Nordende der ständrischen Front ein. Vom Hout-
 houster Walde bis zum Canal Comines—Opere stei-
 gerte sich das Feuer zeitweilig zu großer Heftigkeit.
 Mehrfach stießen die Engländer zu Erkundungen vor.
 Sie sind überall abgemeldet worden. — Heeresgruppe
 deutscher Kronprinz: Die Artillerieschlacht vor Verdun
 ging gestern weiter. Auf dem Hügel der Raas steigerte
 sich die Artilleriewirkung mehrmals zum Trommelfeuer.
 Kurz vor Dunkelheit brach ein französischer Angriff
 zwischen Samogneux und zwischen der Straße Beau-
 mont—Wagnerville (2,5 Kilometer) vor. Dank der
 raschen Ausdauer und Stoßkraft unserer Infanterie und
 dem Abwehrfeuer unserer Artillerie blieb dem Feinde
 ein Erfolg versagt. Seine Sturmwellen, denen auch
 starke Reserven folgten, wurden abgewiesen. Wo sie
 eindringen, warfen sich unsere Kampftruppen ihnen ent-
 gegen und drängten sie zurück. Einige französische Kom-
 pagnien sind ausgerieben worden. Auch sonst sind die
 feindlichen Verluste schwer. Während der Nacht blieb
 das Feuer unvermindert stark und schwallte heute früh
 von Beaumont bis Vognois wieder zu heftigstem
 Trommelfeuer an. Seit 6 Uhr vormittags sind dort
 neue Infanteriekämpfe im Gange.
 Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des OSM. Prin-
 z von Leopold von Bayern: Zwischen Ostsee und Dina
 hatte unsere Kavallerie westlich von Wenden, bei Ben-
 zing, Ntau und Neuhofenhof Gefechtsführung mit
 dem Feinde, der in dieser Linie eifrig schanzte. Vor-
 geschobene russische Abteilungen wurden an mehreren
 Stellen durch Kampf zurückgedrückt. In der Dina
 hat der Gegner seine Stellungen westlich von Koken-
 hafen geräumt. Die Zahl der auf dem Schlachtfelde
 von Riga erbeuteten Geschütze ist auf 316 gestiegen. —
 Front des OSM. Erzherzog Josef: Zwischen Pruth und
 Kolbaco, sowie den Ohimes- und Dloz-Strassen leb-
 hafte Gefechtsfähigkeit.

Mazedonische Front: Westlich des Prespates wie-
 sen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stel-
 lungen russische Vorstöße ab.
 Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 8. September. (R.B.) Das Wolffbüreau
 meldet:
 Im Sperrgebiet um England sind durch unsere
 U-Boote neuerdings 23.000 Bruttoregister-tonnen ver-
 sinkt worden.
 Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 7. September. Nordöst-
 lich von Görz setzte der Feind, der seit mehreren Tagen
 riesige Verluste erlitten hat, unsern Druck, der ent-
 schlossen anbauert, verzweifeltsten Widerstand entgegen.
 Gestern machten wir 3 Offiziere und 200 Mann zu
 Gefangenen. Auf dem Karst folgten den erbitterten
 Kämpfen der letzten Tage beruhigende Teilaktionen
 und starke Bombardements. Unsere Flugzeuge brachten
 zu verschiedenen Malen Zerstörung und Unordnung in
 die feindlichen Batterien des Panowitzer Gebirges, des
 Sernovanerwaldes und über die rückwärtigen Verbin-
 dungen des Karstes.

Russischer Bericht vom 6. September. In der Ge-
 gend von Riga, nördlich der Livländischen Aa, setzten
 unsere Truppen den Rückzug gegen Nordosten über
 den Molop-Fluß fort. In der Gegend der Straße
 nach Pskow und an der Livländischen Aa ging unsere
 Infanterie bis in die Gegend von Segewald—Egat
 (25 Werst südwestlich von Wenden) zurück. Die östlich
 von Riga operierenden Truppen setzten ohne feindlichen
 Druck den Rückzug fort und erreichten beiläufig die
 Linie Rillingenberg—Moritzberg—Kastren—Friedrichstadt.
 Auf der übrigen Front Gewehrfeuer. An der rumäni-
 schen und an der Kaukasusfront Gewehrfeuer. — Un-
 sere Flieger bewarfen in wirksamer Weise die Station
 Galsory, sowie die Lagerplätze in der Gegend der
 Eisenbahn nach Kowel mit 24 Pub Bomben. Am
 22. August wurden 22 Pub Bomben auf die Dörfer
 Eleonorowka und Bukowine, südwestlich von Orzma-
 low abgeworfen. In der Gegend von Piatra schickte
 unsere Artillerie ein feindliches Flugzeug ab. Die Flieger
 wurden gefangen genommen.

Englischer Bericht vom 6. September, abends. He-
 ftiger Regen fiel während der Nacht und noch heute
 nachmittags. Als Ergebnis einer erfolgreichen kleineren
 Unternehmung wurde heute in aller Frühe unsere Positi-
 onslinie südwestlich von Lens leicht vorgehoben. Am spä-
 teren Vormittag unternahm der Feind einen Gegenangriff
 auf unsere neue Linie, wurde jedoch zurückgeschlagen.
 Die feindlichen Verluste sind beträchtlich. Wir machten
 einige Gefangene. Der Feind versuchte zweimal einen
 Ueberfall auf unsere Schützengräben, wurde indessen
 sofort mit dem Bajonett zurückgeworfen. Einer von un-
 sere Leuten wird vermisst. Heute vormittags unter-
 nahmen wir östliche Angriffe gegen starke Punkte der
 feindlichen Linien nördlich von Frejdenbecq. Einiger Fort-
 schritt wurde nach hartem Gefecht erzielt, in dessen
 Verlauf ein feindlicher Gegenangriff mittags mit schweren
 Verlusten für den Feind zurücktreiben wurde. Wir machten
 28 Gefangene. Artillerieschüsse wurden vom Feinde täglich
 beschossen. Die durch feindliche Luftangriffe in der Nacht
 vom 5. September verursachten Verluste schließen 80
 deutsche Kriegsgefangene ein. 37 von ihnen wurden durch
 die von feindlichen Flugzeugen abgeworfenen Bomben
 getötet, 43 verwundet.

Angebliche „Enttüllungen“ über Kaiser und Jaren.

Haag, 4. September. In seiner Pariser Ausgabe
 veröffentlicht der Newyorker „Herab“ nach einer Reuters-
 Privatdepesche einen telegraphischen Schriftwechsel zwi-
 schen Kaiser Wilhelm und dem Jaren, welchen zwei
 Beamte der britischen Regierung bei der Prüfung des
 Privatarchivs des Jaren aufgefunden haben wollen,
 und woraus sie dem Jare Mitteilung gemacht haben.
 In einem Telegramm an den Jaren vom Oktober
 zur Zeit des russisch-japanischen Krieges sagt der Kaiser
 bezüglich der Forderung der britischen und japanischen
 Regierung, Deutschland möge die Kohlenlieferungen für
 russische Schiffe unterbrechen, folgendes: „Dieser neuen
 Gefahr muß Rußland und Deutschland gemeinschaftlich
 ins Auge sehen. Deutschland wünscht, daß Euer Bundes-

genosse, Frankreich, an seine Verpflichtungen erinnert
 wird, welche er in dem Zweibündvertrage im Falle
 des Casus foederis auf sich genommen hat. Es ist
 außer Zweifel, daß Frankreich in einem solchen Falle
 seine Pflichten dem Bundesgenossen erfüllen wird. Trotz-
 dem Delcasse englisch gestimmt ist, ist er doch einsichtig
 genug, um zu erkennen, daß die britische Flotte ohn-
 mächtig ist, Paris zu retten. Aus diesem Grunde mußte
 ein kräftiger Zusammenschluß gebildet werden zwischen
 den drei stärksten Mächten des Festlandes, wodurch
 sich die angestrebteste Gruppe zweimal bedenken würde,
 um was es sich handelt. Du mußt nicht vergessen,
 den Bau neuer Schiffe zu bestellen, so daß diese beim
 Kriegsende fertig stehen. Das würde Deine Stellung
 bei den Friedensverhandlungen kräftigen. Unsere Privat-
 firmen werden solche Aufträge gern annehmen.“

Der Zar antwortete am folgenden Tage: Er er-
 innert an den Vorfall bei der Doggerbank und äußerte
 große Enttäuschung über Englands Benehmen. Er sei
 mit dem Kaiser einig, daß Deutschland, Rußland und
 Frankreich sich vereinigen müßten, um den englisch-
 japanischen Hochmut niederzukalten. Er ersuchte den
 Kaiser, die Grundlinien eines Vertrages zu entwerfen.
 Frankreich würde bereit sein, sich anzuschließen, so-
 bald Deutschland und Rußland den Vertrag angenom-
 men hätten. Darauf sandte der Kaiser einen Vertrags-
 entwurf, den der Zar Frankreich vorlegen wollte, doch
 hat er später seine Ansicht geändert. Der Kaiser tele-
 graphierte nämlich am 26. November 1904: „Es ist
 meine Ueberzeugung, daß es höchst gefährlich wäre,
 Frankreich zu unterrichten, bevor wir beide den Ver-
 trag unterzeichnet haben. Die Wirkung wäre unserer
 Wünschen entgegengesetzt. Nur die Erkenntnis, daß wir
 beide gebunden sind, einander beizustehen, bietet voll-
 ständige Sicherheit. Dies würde Frankreich veranlassen,
 auf England einen Druck auszuüben, sich ruhig zu
 verhalten und den Frieden zu bewahren, da Frank-
 reichs Lage gefährlich ist. Wenn Frankreich gleich er-
 fähre, daß der Vertrag zwischen Deutschland und Ruß-
 land nur entworfen, aber nicht unterzeichnet ist, dann
 würde es seinen Freund, wenn nicht seinen geheimen
 Bundesgenossen England, an den es durch die Entente
 cordiale gebunden ist, sofort warnen. Die Folge wäre
 außer Zweifel der sofortige Angriff der beiden ver-
 bündeten Mächte England und Japan auf Deutsch-
 land sowohl in Europa wie in Asien. Das fürchtbare
 Uebergehende zur See würde mit meiner Flotte kurzen
 Prozeß machen, und Deutschland wäre dann vorüber-
 gehend süßgelähmt. Das würde das Gleichgewicht der
 Welt zu unseren gemeinsamen Ungunsten verschleben.
 Später würdest Du bei den Friedensverhandlungen nur
 der Gnade Japans und seiner über den Sieg erstreuten
 und an Zahl überwiegenden Freunde ausgeliefert sein.“

Am folgenden Tage telegraphierte der Kaiser: „Es
 darf keine Zeit verloren werden, keine dritte Macht
 darf auch nur flüsternd hören von unserer Absicht eines
 Uebereinkommens bezüglich der Kohlenlieferungen. Die
 Folgen würden äußerst gefährlich sein.“ Der Zar tele-
 graphierte am folgenden Tage: „Ich bin vollständig
 mit Dir einverstanden, unsere Regierungen müssen zu
 einem jastigen Abkommen gelangen. Du kannst voll-
 kommen von meiner guten Treue (bona fides) über-
 zeugt sein und von meinem Wunsche, eine Lösung in
 dieser ersten Frage zu erzielen.“

Zu diesen Enttüllungen bemerkt das Amsterdamer
 „Handelsblad“: „Die Unwahrheit dieses Berichtes liegt
 auf der Hand. 1904 war Rußland im Kriege mit
 Japan und stand am Rande einer Revolution. Selbst,
 wenn der Kaiser daran gedacht haben sollte, etwas
 gegen England zu unternehmen, was aber nach seiner
 Weigerung, während des Burenkrieges sich England
 gegenüber unfreundlich zu stellen, undenkbar ist, hätte
 er nie mit einem geschlagenen und vernichteten Rußland
 ein Bündnis geschlossen.“

Die Polenfrage.

Von besonderer Seite wird der „Information“ geschrieben:

An dem Tage, an dem die Uebergabe des Gerichtsweſens an die polniſchen Behörden im öſterreichiſch-ungariſchen Okkupationsgebiet erfolgte, berieten die polniſchen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten in einer Plenarſitzung über die Aufſtellung des Oberſten Nationalkomitees. Die Selbſtändigkeit im Gerichtsweſen wurde in beſonders feierlicher Weiſe vorgenommen und ein Gottesdienſt in der Lubliner Kathedrale leitete den Gedenktag ein.

Weniger feierlich ging es in der Krakauer Sitzung zu und die Berichte, die über dieſe Beratungen bekannt werden, zeigen, daß zwiſchen polniſcher Politik und polniſcher Suſtiz große Gegenſätze klaffen. Denn wenn die Suſtiz in die Sitzung der polniſchen Reichsrats-abgeordneten und Landtagsvertreter eingedrungen wäre, hätte ſie ſofort recht ausgiebige Verſchärfungen gefunden. Proleſſkürme auf der einen Seite, Verwahrloſungen auf der anderen, Verhöhnungen und Verächtlichungen wechſelten ab, bis es ſchließlich zu Sezefſionen kam, die ganz gewiß nicht friedlich vor ſich gegangen ſind. Die Politik des Polenklubs hat auf der Krakauer Tagung einen beſonderen Auftrieb erhalten. Die Schaffung des polniſchen Heeres und ſeine Verwendung im Kriege waren der Anlaß für die Beratungen, in denen ſich die Meinungsverſchiedenheiten ſo ſcharf äußerten, daß es ſaſt zu Wahrheiten gekommen wäre. Die merkwürdige Art der Zuſammenſetzung des Polenklubs trägt ſeit ſeiner Schaffung den Keim der Zwiſtigkeiten in ſich. Die Konſervativen wollen ihrem Namen Ehre machen und für die Erhaltung des beſtehenden Zuſtandes eintreten; die Sozialdemokraten, die nach ſo vielen Seitenſprüngen den Weg zu den Klubbäumen gefunden haben, gebärden ſich in nationalen Fragen noch radikal als die Altpolen, deren Führer, Dr. Giombulski, eine ganz ſonderbare, ſaſt möchte man ſagen, eine ganz ſonderbare Stellung im Klub und im öffentlichen Leben während des Krieges eingenommen hat. Die Empfanglichkeit der Sozialdemokraten, die in Stockholm international ſind, für „nationale polniſche“ Forderungen iſt ein klaffender Beweis für den berechtigten Saß, daß die Politik dem Charakter ſchade. Der Schönheitsfeſter, den die polniſchen Sozialdemokraten der internationalen Sozialdemokratie zuſchrieben, reiht ſich dem Schönheitsfeſter an, den ſeinerzeit die iſſecheſiſchen Sozialdemokraten ihrer Mutterpartei ins Antliß brannten. Viele ſolche Weſſuren kann die Partei, die im Kriege ohnehin an ihrer Internationalität ſtarke Einbußen verzeichnen mußte, nicht vertragen, auch wenn in Stockholm Einigkeit markiert wird.

Die polniſchen Sozialdemokraten ſind alſo nationaler als die eingeeſſenen Konſervativen. Ihr Ruf nach Autonomie und allen äußeren Formen dieſer Selbſtändigkeit erſchallt kräftiger als ſelbſt das Verlangen der Nationaldemokraten. Die Gedanken ſtreben nach aufwärts und der weiße Adler des polniſchen Staates ſoll herrſchen von der Oſſee bis zum Schwarzen Meer. Wenn Ideale auch in die Praxis überſetzt werden könnten, dann möchten die Sozialdemokraten, denen es ſo raſch gelungen iſt, im Polenklub Einfluß und Macht zu gewinnen, neue Forderungen aufſtellen, denn die Genügsamkeit im Erreichten iſt niemals ihre Sache geweſen. Es verleiht, daß der Polenklub, höchſt unzufrieden mit den gegenwärtigen Zuſtänden, im Parlament eine Umgruppierung vornehmen wird.

Der brave Dr. Lazarſki muß ſeine Obmannſtelle, die er ſchon niedergelegt hat, an den ſtürmiſchen Dąbrynſki abgeben. Damit wird die Haltung des Klubs gegenüber der neuen Regierung ſcharf gekennzeichnet. Die Krakauer Tagung wird vielleicht in Wien ihre Fortſetzung finden und ſich ſichtbar machen.

Der Unterſeebootskrieg.

Vern, 7. September. (R.B.) Eponeur Blätter melden, daß der Dampfer „Parena“ (6248 Tonnen) der Societe generale des transports maritimes am 24. Auguſt zweimal torpediert wurde. Es gelang ihm noch, die griechiſche Küſte zu erreichen. Die ruſſiſchen und ſerbiſchen Soldaten, die der Dampfer beförderte, konnten bis auf ſieben Mann gerettet werden, worauf der Dampfer verſank.

Aus Deutschland.

Berlin, 8. September. (R.B. — Wolffbureau.) Großes Hauptquartier, am 7. September. Seine Majeſtät der Kaiſer hat an die Truppen in Riga am 6. September folgende Anſprache gehalten: „Riga iſt frei. Als dieſe Kunde alle Gauen des deutſchen Vaterlandes durchdrang, erhob ſich im Vaterlande und bis

in die äußerſten Schützengraben in Feldbeſtand in allen Orten ein Sturm des Jubels und der Begeiſterung. Eine von alten deutſchen Hanſentengeln gegründete Stadt, mit deutſcher Geſchichte, die ſtets beſtredt war, ihr altes Deutſchum aufrecht zu erhalten, hat ſchwere Zeiten durchgemacht. Durch das deutſche Meer, das in ſich alle deutſchen Stämme verkörpert, iſt dieſe Stadt nun frei geworden von langem Druck. An dieſe Befehle der Oberſten Heeresleitung vom Feldmarſchall Prinzen Leopold von Bayern angelegte Operation, welche unternommen wurde im feſten Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit der Truppen, die ſich über drei Kriegsjahre ſo glänzend bewährt haben, iſt von allen Waffen noch ſchneller, noch energiſcher durchgeführt worden, als erwartet wurde. Sie kam dem Feinde ganz überaſchend. Ein zerſchmetternder Schlag traf ihn, ſo daß er ſeinen Brückenkopf verloren hat. Daß Riga frei wurde, dieſe Tat der 8. Armee und ihrer bewährten Führer, hat von neuem unſeren ſtahlharten Siegeswillen bewieſen. Wir werden uns unſerer Haut wehren, wenn es noch ſo lange dauert. Solche Schläge, wie die Schlacht bei Riga, erhöhen aber die Luſt, daß es bald zu Ende geht, ſie erhöhen unſeren Waffenruhm, heften neue Lorbeeren an die Fahnen aller beſtelligten Truppenteile. Darum ſpreche ich euch meinen Dank aus für dieſe glänzenden Waffenſtat, den Dank des deutſchen Vaterlandes, den begeiſterten Dank auch von den Euriſchen dahelern, die betend hinter euch euren Taten folgen, die dahelern aber auch ſchaffen und arbeiten, mit ihren Händen und mit ihrem Fleiß die Felder beſtellen, auf daß unſer tägliches Brot geſchaffen werde. Die Erde iſt eingebracht und wird uns ernähren. Auch hier hat der Herr der Heerſcharen unſer Gebet erhört und durch das tägliche Brot das Meer und dahelern die Euren vor Not bewahrt. Darum, was auch noch kommen mag und wie lange es auch noch dauern mag, ſeiſch an den Feind, mit fröhlichem Herzen und eſternem Willen zum Siege über alle Feinde!“

Stuttgart, 7. September. (R.B.) Reichskanzler Dr. Michaelis hat heute den Chefredakteur des „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ empfangen und ihm auf die Frage, ob, in welcher Form und wann die preußiſche Wahlrechtsvorlage eingebracht werden würde, erklärt, daß dieſe zu Beginn der nächſten Tagung des preußiſchen Landtages geſchehen werde. Ueber den Inhalt der Vorlage äußerte ſich der Reichskanzler nicht. Er ſagte nur, ſie werde beherrſcht ſein von dem Geiſte des Reichstagswahlrechts. „Eſchlag-Loſtrigen ſei augenblicklich der Gegenſtand lebhafter Arbeit, dabei ſei noch nicht entſchieden, ob die Teilung des Landes oder die Umwidmung zu einem ſelbſtändigen Bundesſtaat das Ergabte ſein werde.“

Aus dem Inland.

Wien, 8. September. (R.B.) Miniſter des Außen Graf Czernin iſt heute früh wieder in Wien eingetroffen.

Rußland.

Rotterdam, 7. September. (R.B.) „Daily Mail“ hat folgenden, wenig hoffnungsvollen Bericht aus Petersburg über die Lage nach dem Fall von Riga erhalten. Die Kämpfe mit den Nachhuten dauern fort. Die Soldaten verweigern zwar nicht den Gehorſam, aber die Ruſſen fühlen, wenn ſie ſich aus der heſkten Lage beſeit haben, die nach dem Uebergange der Deutſchen über die Düna entſtanden iſt, die Nachwirkung davon und empfinden das Uebergewicht der ſiſchen Artillerie. Viele Einheiten kämpfen tapfer, aber viele andere laſſen Panik und Erſchöpfung erkennen. — Die im Juli nach Petersburg gebrachten Weſtquantitäten betragen weniger als 25 Prozent der Menge, die im Juli 1918 per Waſche und nur 1 Prozent von dem, was zu Waſſer zugeführt worden iſt. Die Lage der Hauptſtadt iſt, was die Ernährungsfrage betrifft, bereits bedrohend. Man ergreift Maßregeln, um zu verhindern, daß Mähdlinge aus dem Gebiete von Riga die Bevölkerungszahl vermehren. Sie ſollen nach Süden abgeleitet werden.

Kopenhagen, 7. September. (R.B.) Ein Petersburger Telegramm beſagt: Der Regierungskommiſſär beim Nordheere Wotilinski berichtet, daß die ruſſiſchen Truppen trotz der ſchweren Verluſte guten Mutes und nur darum zurückgegangen ſein, weil ihre Artillerie von den Deutſchen vollſtändig zum Schweigen gebracht worden iſt. Es ſind Maßregeln getroffen worden, um den Durchbruch der Front zu lokalifiern und Stellungen auf einer neuen ſicheren Linie anzulegen, die ſich wahrſcheinlich von Friedriſtadt nach einem Punkt des Rigaſchen Meerbuſens zwifchen Riga und Wendben erſtrecken wird. Die Ereigniſſe von Riga ſeien im ruſſiſchen Oberkommando nicht überaſchend gekommen, daher waren vorher alle Vorbereitungen für die Räumung

des Gebietes von Riga getroffen worden. — Eine von der „Berlingske Tidende“ wiedergegebene Meldung berichtet, daß Riga nur noch ein Trümmerhaufen ſei. Vor der Räumung der Stadt habe der Oberbefehlshaber der 12. ruſſiſchen Armee, General Banſa, die wichtigen Stadteile in Brand ſtecken und die Hinterlagen durch Dynamit unterſuchen laſſen.

Stockholm, 7. September. (R.B.) Meldung des Vertreters des k. k. Telegraphen-Korr.-Bureaus in „Rieſch“ mitteilt, ſi die Beſetzung der Großfürſten, Michael und Paul am Befehl Kerenskis, ohne Willen der anderen Miniſter, erwaſt, welche hiermit ert an den Zeitungen erfahren. Einige Tage vor der Beſetzung fand eine Hauſenſchidung des Großfürſten Michael ſtat. Zahlreiche andere Perſonen wurden wegen der gegenwärtigen Verſchwendung verhaftet, darunter Oberſt Diez und mehrere andere Offiziere der Frontheere.

Stockholm, 7. September. (R.B.) Meldung des Vertreters des k. k. Telegraphen-Korr.-Bureaus: General Gurko iſt aus Rußland ausgewieſen worden. Er wird an die Reichsgrenze nach Tornea eskortiert werden.

Frankreich.

Paris, 7. September. (R.B.) — Agence Havas. Die Kammergruppe der vereinigten Sozialisten verwarf die Entſcheidung gegen die Teilnahme der Sozialisten an der Kadettbildung und nahm die Entſcheidung Renaudels an, die ſich für die Teilnahme an einer Regierung der nationalen Verteidigung im Sinne einer kräftigen Fortführung des Krieges und einer den Interellen der Arbeiterklaſſe angepaßten republikaniſchen Politik ausſpricht.

Schweiz.

Stockholm, 7. September. (R.B.) „Politiken“ meldet aus Bern: Das poliſche Departement hat die Unterſuchung in der Angelegenheit Grimm-Hoffmann beendet. Der Bericht an den Bundesrat wird demnächst veröffentlicht werden. Der Bericht des Parteiausschusses verurteilt das eigenmächtige, wenn auch un-eigenmächtige Vorgehen Hoffmanns.

Die Enthüllungen Suchomlinows.

Die biſherige Behandlung des aufſehenregenden Prozeſſes des früheren ruſſiſchen Kriegsminiſters in der franzöſiſchen Preſſe iſt — ſoweit uns bis jetzt Zeitungsſtimmen vorliegen — ein Muſterbeſpiel der verlogenen Parteitaktik des Verbandes. In einer Zeit, wo alle Welt nach der Schuldfrage des Krieges ſchreit, wo der Ruf nach den „Verantwortlichen“ ſo gett in allen Sprachen des Verbandes erhoben wird, würde der Prozeß Suchomlinow unſerem franzöſiſchen Leſer das Licht wirklich geben, nach dem ſie ſo lange und vergebens verlangen. Man denkt natürlich nicht daran, ihnen dieſe Licht aufzudecken! Die Jenſur weiß ſchon, was ſie durchläßt, und die Preſſe weiß ſchon, was ſie zu verſchweigen hat. Die leitenden Kreiſe Frankreichs, vor allem der Petersburger Vorſchaffter Palaeologue, ſind über die Rolle Suchomlinow und des Generalſtabscheſs Januſchewiſch — des Mannes mit dem Ehrenwort in der Taſche — ſelbſtverſtändlich ganz genau unterrichtet. Der Kriegsausbruch war ſo im eigentlichen Sinne das Werk der ruſſiſchen wie der franzöſiſchen Militärpartei, die ſowohl in Petersburg wie in London — wo man an vielen Stellen noch äögerte — den Stein ins Rollen brachte. Jetzt hütet man ſich natürlich ſowohl, Herrn Suchomlinow beſuſpringen, als auch, ihn ſchuldig zu erklären. Man benötigt einige herausgeriſſene Ausſagen des Prozeſſes, um die „Verlotterung“ des juriſtiſchen Regimes, das allein die Niederlage Rußlands verſchuldete, darzutun, dann aber vor allem, um neue Anklagen gegen die „mörderiſchen Pläne Deutſchlands“ zu ſchneiden.

Der „Temps“ vom 30. Auguſt bringt etwa 40 rein berichtende Zeilen über den Prozeß, die Nummer vom 31. Auguſt nur etwa 12. In den anderen Tagesblättern, ſoweit ſie uns ſchon vorliegen, wird kein Wörtchen von dem Prozeß und ſeinen Enthüllungen erwähnt. Den Namen des Generals Januſchewiſch bringt der „Temps“ vorſichtigerweiſe überhaupt nicht. Seine kurzen Ausſagen vom 31. Auguſt ſind ſo bezeichnend, daß wir ſie hier wiedergeben wollen; er ſchreibt:

„Der General Miſchew, der ehemalige ruſſiſche Militärattache in Deutſchland zwiſchen 1906 und 1911, hat ausgeſagt, er habe den Kriegsminiſterium über die militäriſchen Vorbereitungen Deutſchlands und über deutſche Einzelheiten in der Beſetzung des deutſchen Heeres berichtet. Das Kriegsminiſterium war darüber unterrichtet, daß Deutſchland ſchon im Jahre 1909, dann

wieder 1913 den Krieg erklären wollte. Vom Vor-
sitzenden darüber befragt, mit welchem Staate sich
Deutschland verbünde, um Rußland mit Krieg zu
überziehen, verlangte der Zeuge den Ausschluß der Def-
sentlichkeit, der ihm vom Vorsitzenden bewilligt wurde.“

Das ist alles. In seiner Nummer vom 30. stellt
der „Temps“ nur kurze Auszüge der als Zeugen ver-
hörten russischen Generale zusammen, die beweisen sollen,
daß Suchomitnow nichts vom Kriegszwecke verstanden,
Gelder unterschlagen und die Armee vernachlässigt habe.
Ein General habe außerdem erklärt, er habe einmal beim
Frühstück bei Suchomitnow einen „österreichischen Spion“
getroffen. Das ist alles, was der „Temps“ seinen Lesern
anzuwenden für nötig erachtet. Das französische Regie-
rungsorgan hat vor allem den Einbruch zu fürchten,
den die Entschlüssen des Prozesses Suchomitnow unter
den schon sehr auffälligen französischen Sozialisten ma-
chen könnten. Selbst unter dem heutigen Scheren- und
Knebelregiment, das in Paris herrscht, könnten sich am
Ende noch freie Geister finden, die einmal von der Repu-
blik Rechenschaft darüber verlangen, in welcher Weise
sie sich zur Helfershelferin eines willenlosen Autokraten
gemacht hat, der von seinen verlogenen Handlangern in
einem blutgefüllten Abgrund hineingeführt wurde, einen
Abgrund, in den nach und nach fast ganz Europa hinein-
taumelte.

Amerikanische Maßnahmen gegen die
nordeuropäischen Neutralen.

Von k. u. k. Linienschiffsleutnant Eno Descovich.

Vor kurzem hat sich Präsident Wilson die Voll-
macht erteilen lassen, die unbeschränkte Kontrolle über
den Ausfuhrhandel und die Schifffahrt der Union aus-
zuüben. Er erklärte diesbezüglich folgende Richtlinien
einhalten zu wollen: Alle neutralen Schiffe, die nord-
amerikanische Häfen anlaufen wollen, müssen sich ver-
pflichten, einen Hafen der Verbandsmächte anzulassen
und dort Kriegsrat für die Union mitzunehmen. In
Amerika erhalten sie nur dann Waren und die Erlau-
bnis, ihre Reise nach anderen Plätzen zwecks Wa-
renübernahme fortzusetzen, wenn sie bereit sind, vor-
kommenfalls amerikanische Militärtransporte nach
Europa zu übernehmen. Waren überhaupt, insbesondere
aber Lebensmittel, dürfen von der Union nur dann aus-
geführt werden, wenn die Bedürfnisse der Verbands-
mächte in den in Betracht kommenden Artikeln voll-
ständig befriedigt sind. Die Durchführung dieser Absicht ist,
wie die Sachen heute stehen, von einem Ausfuhrverbot
nach den nordeuropäischen Staaten nicht sehr wesent-
lich verschieden. Präsident Wilson hat aber auch die
Absicht geduldet, jede Lebensmittelzufuhr nach Nord-
europa gänzlich zu verbieten, falls sich die betreffenden
Staaten nicht ihrerseits bereit erklären, den Handels-
verkehr nach den Mittelmächten einzustellen. Die nord-
europäischen Staaten sollen nun entschlossen sein, diese
schwere Schädigung ihrer Interessen durch einen Gegen-
zug zu parieren, falls die amerikanischen Maßnahmen
einen „herausfordernden“ Charakter annehmen, das
heißt, durchzuführen werden sollten. Sie haben da schein-
bar ein sehr wirksames Mittel im Auge: Die Auf-
hebung aller Lieferverträge nach England.

Es dürfte von Interesse sein, die volkswirtschaft-
liche Seite dieser Frage näher zu beleuchten. Es kommt
hier der Gesamtanfang der nordischen Staaten mit
Deutschland, die Einfuhr aus der Union und die Aus-
fuhr nach England in Betracht. Diesbezüglich liegen
uns nachstehende Daten vor:

Table with 4 columns: Einfuhr aus der Union, Ausfuhr nach England, Einfuhr nach Deutschland, Ausfuhr aus Deutschland. Rows for Dänemark, Niederlande, Norwegen, Schweden, and a total row.

Wird die amerikanische Drohung verwirklicht, so
wird die ganze Einfuhr aus Nordamerika verloren
gehen. Dies zu hindern, steht nicht in der Macht der
betroffenen Staaten. Wohl aber die Einstellung ihrer
Lieferungen nach England. Diese sind für Großbrit-
annien ungemein wichtig. Sie umfassen in erster Linie
große Mengen Lebensmittel, die anderweitig nicht be-
schafft werden können, Erze und Erzenholz. Der Ent-
gang würde schwer empfunden werden. Würden sich
aber die nordeuropäischen Staaten die amerikanische
Anmaßung gefallen lassen und jede Ausfuhr nach Deutsch-
land unterbinden, so wäre die natürliche und unau-
sweichliche Folge die Einstellung der deutschen Aus-
fuhr nach diesen Ländern. Wie die obigen Figuren zeigen,
würde dies der Volkswirtschaft der vier nordischen
Staaten ungleich schädlicher sein, als das Ausföhren des
Warenaustausches mit England und der Union. Dazu
kommt aber noch, daß heute Deutschland der einzige
für sie in Betracht kommende Rohstofflieferant ist, welchem
Umstände eine überragende Bedeutung zukommt. Eine

rein nüchterne Erwägung ergibt daher, daß die Nord-
staaten, wenn es zum Äußersten kommt, besser fahren,
wenn sie sich den freien Verkehr mit Deutschland sichern,
als sich der Gnade des Präsidenten Wilson anzuver-
trauen; ferner, daß die Sperrung der nordischen Aus-
fuhr für England ungleich schwerere Nachteile mit sich
bringen würde, als aus der günstigen Unterbindung
des Handelsverkehrs des Deutschen Reiches mit Nord-
europa Vorteile für die Verbandsmächte erwachsen
könnten.

Vom Tag.

Schuleinschreibungen. Die Einschreibung in die k. k.
Staats-Volks- und Bürger Schulen in Via Arena 4
finden am 13., 14. und 15. September von 9 bis
12 Uhr vormittags im Lehrzimmer der 5. Knabenklasse,
ebenerdig rechts, statt. Die neuuntrendenden Kinder er-
scheinen in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stell-
vertreter und haben den Taufschein und das Impfzeugnis
vorzuweisen. Die Schüler (Schülerinnen), welche sich
für den Besuch höherer Klassen melden, bringen das
letzte Schulzeugnis mit; hierbei wird bemerkt, daß in
die erste Mädchen-Bürger schulklassen auch Knaben mit
entsprechender Vorbildung aufgenommen werden. Ohne
Nachweis zum häuslichen Aufenthalt in Pola wird kein
Kind eingeschrieben. Das neue Schuljahr beginnt am
17. September mit einem Gottesdienste in der Kirche
zum heiligen Herzen Jesu um 9 Uhr vormittags, der
regelmäßige Unterricht am 18. September um 8 Uhr
früh. — In der k. u. k. Marine-Volks- und Bürger-
schule in Pola (Hofgoldsstraße) finden die Einschrei-
bungen neu eintretender Kinder am 15. und 16. Sep-
tember l. S. täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags und
4 bis 5 Uhr nachmittags statt. Die Eltern solcher Kin-
der haben zu diesem Zwecke den Tauf- oder Geburts-
schein, sowie die Legitimation zum häuslichen Verbleiben
in Pola mitzubringen. Für den Eintritt in eine höhere
als die erste Klasse ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen.
Der Eröffnungsgottesdienst findet am 17. September um
9 Uhr vormittags in der Marktkirche statt. Schüler und
Schülerinnen, welche bereits im vorigen Schuljahre die
Anstalt besucht haben, erscheinen zu diesem Zwecke am
17. September um 8 1/2 Uhr vormittags in ihren Klassen-
zimmern.

Plagiumsk. Die k. u. k. Marine-Musik veranstaltet
heute um 6 Uhr nachmittags vor dem Stabsgebäude
ein Konzert mit nachstehendem Programm: 1. S. Wacek:
„42 cm“, Marsch. 2. S. Rosenbergl: „Kroatische Ouvert-
üre“. 3. E. Kalman: „Tanzgen wähl' ich“, Walzer
aus der Operette „Die Csardasfürstin“. 4. G. Verdi:
„Quartett“ aus der Oper „Rigoletto“. 5. a) E. Kalman:
„Saj Mamam“, Lied aus der Operette „Die Csardas-
fürstin“. b) K. Venetian: „Ornizing“, Lied. 6. S. Pacific:
„Triglan“, Marsch.

Verteilung des Leders für Zivilzwecke. Es wurde
von verschiedenen Seiten, auch in einzelnen Tagesblättern,
geklagt, daß die Heeresverwaltung über das Maß ihres
Bedarfes Leder an sich zühe und dadurch der Ver-
wässerung die Möglichkeit nehme, sich das für ihre
Zwecke unentbehrliche Leder zu beschaffen. Demgegen-
über muß bemerkt werden, daß von den bei den Leder-
fabriken und Gerbereien durch militärische und Fach-
organe übernommenen Lederforten nur jene für den
Gebrauch des Militärs zurückbehalten werden, welche
zur Erhaltung der Schlagfertigkeit der Armee unbedingt
erforderlich sind. — Alles übrige Leder wird für Zivil-
zwecke freigegeben und den unter Aufsicht der Handels-
ministerien stehenden Lederbeschaffungsgesellschaften zur
Verteilung an die Privatverbraucher überwiesen.

Stenographischer Fernunterricht. Da die Nachfrage
nach tüchtigen Stenographen seit Kriegsbeginn wesentlich
gestiegen ist, so erwiesen wir gewiß vielen der geehrten
Leser unseres Blattes einen Dienst, wenn wir ihnen
mitteilen, daß der „Berein stenographiekundiger deut-
scher Lehrer und Lehrerinnen Böhmens“ seit 20 Jahren
mit bestem Erfolge brieflichen Fernunterricht in der
Gabelsberger'schen Stenographie gegen Entgelt der eigenen
geringen Unkosten (6 Kr.) erteilt. Dieser Unterrichts-
beitrag kann Unbemittelten über begründetes Ansuchen
ermäßigt werden. Für Kriegsbeschäftigte und Kriegs-
waisen wurden Preisplätze geschaffen. Wer für diesen
Stenographieunterricht Teilnahme zeigt, verlange kosten-
los einen Probebrief vom Berechnungsmann, Herrn Bil-
dergerhildsdirektor F. S. Hirschberg, staatlich geprüfter
Lehrer der Stenographie in St. Bonifaziusst. (Anwort-
marke.)

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 251.
Garnisoninspektion: Hauptmann Th.
Nützliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Landsturmmarz Dr. Zelländer; in der Maschinenschule
(Spital) Landsturmmarz Dr. Bugolli.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind
neu eingelaufen:

- Für den Zweigverein Pola vom Roten Kreuz:
Von einer beständigen Unteroffiziersunter-
haltung auf S. M. S. „Erzherzog
Friedrich“ K 5.—
Für Witwen und Waisen der Gefallenen der
gesamten bewaffneten Macht:
Stab S. M. S. „Erzherzog Friedrich“ K 20.—
Fischer S. M. S. „Erzherzog Friedrich“ . . . 5:45
Kohlengelder S. M. Boot „92“ 22.—
Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der
k. u. k. Kriegsmarine:
Kohlengelder S. M. S. „Babenberg“ K 38:20
Für das zu errichtende Invalidenheim:
Offiziers- und Beamtenmesse des k. u. k.
Artilleriezeugendepots K 60.—
Für die Opfer der Fliegerangriffe:
Ungenannt K 175:30
Ungenannt 20.—
Summe K 345:95
bereits ausgewiesen . . . 63240:43
Totale K 63586:38

Dr. Elvino Mazzarovich
Facharzt für Ohren-, Nasen- und
Kehlkopfkrankheiten
ist zurückgekehrt.
Ordinirt von 4 bis 5 1/2 Uhr nachmittags
Lissaplatz 3.

Verdauungsrand,
schlammlos und
sauerlichend.
MATTON'S
GIESSHÜBLER
REIN NATÜRLICHER ALKOHOL
SAUERBRUNN

Marietta. Ein Görzer Roman von Ivo. Die
romantische einer Liebesjagd in einem
zerstörten Palazzo, Abenteuer in schrapnellburd-
festen Gäßchen, das alles sind Bilder von packender
Wahrheit und wunderbarer Farbenpracht. Kr. 4:80.
Korrespondenz bei
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

KINOTHEATER „NOVARA“
Heute Sonntag:
Der Mann ohne Zukunft.
Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle WALDEMAR PSYLANDER.
Filmlänge 1100 Meter.

Dr. Helms
JOHIMBIN-TABLETTEN
Flakon à 25 50 100 Tabletten
K 5:30 10.— 18.—
Mittel bei vorzeitiger Nervenschwäche.
Depot für Wien:
Apotheke „Zum römischen Kaiser“
Wien, I., Wollzeile 13, Abteilung 52.
Zu haben auch in allen Apotheken g. V.

Jedermann entzückt!
Taschen-Kino!
Apparat mit 50 Filmen nur K 2:40. Extra-Film-So-
geschmackvoller Kassette, Wien à 3 Kronen.
Bisher 20 Sorlon erschienen; gegen Einsendung des Betrages
und 30 Heller für Porto und Packung. Nachnahme 60 Heller
mehr. Bisher eine Million verkauft. 34
Joh. D. Bergmann, jetzt Wien, V., Kohlgrasse 46/III.

* Alle Zahlen in 100.

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krona. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

- Wohliertes Kabinett** mit separiertem Eingang zu vermieten. 1503
Via Lazzari 22.
- Ordentliches, tüchtiges Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten
Abbazia gesucht. Vorzustellen täglich bis 10 Uhr vormittags
Via S. Germano 2, 2. St. 1602
- Klaviermacher** Streif Franz aus Wien übernimmt Stimmungen
und Reparaturen. Gell. Zuschriften erbeten unter „Klaviermacher Streif“ an die Administration
d. Bl. 1439
- Wer will Maschinenreihen lernen?** Adresse in der Administration. 1479
- Klavier oder Pianino** für das Kino des Roten Kreuzes zu mieten
gesucht. Zuschriften an das Rote Kreuz, Policarpo 204, erbeten. 0
- Jener Herr**, welcher die in der Via Tartini 19 zu vergebende
Wohnung annanzierte, möge seine Adresse im Gaswerk, Via Muzio 1, abgeben. gr.

Soeben erschienen:

Georg Queri, Der bayrische Wallfischbaum.

Lustige bayrische Geschichten. — Das neueste Miletinbuch. — K 1-68.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Politeama Ciscutti: Pola

Heute Sonntag

Kino-Vorstellungen

mit nachstehendem Programm:

Der falsche Graf.

Großartiges Liebesdrama in fünf Akten mit dem berühmten und bekannten Künstler Mario Bonnard und der schönen Künstlerin Leda Gys in der Hauptrolle.

Großer Erfolg! — Filmlänge 2000 m. — Novität!

Piffer als Tapezierer.

Lustspiel.

Auch für Kinder. Salonorchester. Vorstellungen um 2-30, 4, 5-30 und 7 Uhr p. m.

Freise der Plätze für diesen Film:

Sperrkarte für Parterre und Logen 1 K, Logen 2 K, Fautouils 50 h, Galerie 30 h.

Der Tauchbootkrieg.

Wie Kapitän Sirius England niederzwang.

Von E. Döpf.

Deutsch von Konteradmiral a. D. Schaefer; erschienen bei Robert Cuy, Klerar. Bureau, Stuttgart.

12 (Nachdruck verboten.)

Tagsüber (Samstag) fuhr ich die Küste Cornwallis entlang und um Cap Lands End herum und versenkte unterwegs zwei Dampfer. Aus Stephens Schicksal zog ich die Lehre, daß es besser war, große Schiffe nur mit dem Torpedo anzugreifen. Da ich aber wußte, daß die englischen Hilfskreuzer alle mehr als zehntausend Tonnen registrierten, so konnte ich bei kleineren Schiffen mein Geschütz ruhig benützen. Beide dieser Dampfer, der „Soland“ und der „Playboy“ — der letztere ein amerikanisches Schiff — waren harmlos, so daß ich bis auf wenige hundert Meter heran kommen und sie in Grund schleßen konnte, nachdem ich der Mannschaft Zeit gelassen hatte, in die Boote zu flüchten.

Draußen lagen noch andere Dampfer, aber ich brante so darauf, meine neue Station zu erreichen, daß ich meinen Kurs nicht ändern wollte und sie taufen ließ, kurz vor Sonnenuntergang kam mir aber ein so kostbares Bootstück in den Weg, daß ich nicht widerstehen konnte.

Jeder Seemann mußte auf den ersten Blick den König des Meeres erkennen, dessen weißer, von vier hellgelben, turmhohen Schornsteinen überzogener Riesenrumpf die Fluten trotz seiner 45.000 Tonnen mit der Wichtigkeit und der Schnelligkeit eines Motor-Renn-

Gute Rasier- und Haarschneideapparate.



Prima Rasiermesser aus Silberstahl K 3.-, 4.-, 5.-, Sicherheitsrasierapparate, ver-nickelt, K 8.-, 5.-, Marke „Perle“ mit 6 Klappen K 12.-, 13.-, 20.-, Doppelschneidende Rasierklappen mit Holzgehäuse K 4.50, 5.-, 6.-, Prima Haarschneidemaschinen K 9.-, 11.-, 12.-, Umtausch gestattet oder Geld zurück. Versand per Nachnahme oder Vorausbezahlung durch.

K. u. K. Hoflieferant **HANS KONRAD** Export- und Versandhaus, Bräu Nr. 1709 (Böhmen). Hauptkatalog an jedermann gratis und franko.

Bei Blasenleiden und Ausfluß

sind **Uretrosan-Kapseln** (Marke Bayer)

ein bewährtes Mittel. Anwendung ohne Berufsberatung. Preis K 5.-, bei Vorkauf von K 5.50 franko rekurant. Preis für 3 Schachteln K 15.- (komplette Kur) franko. Diskr. Versand. Alleiniges Depot in der **Apotheke „Zum römischen Kaiser“** Wien, I., Wollzeile Nr. 13, Abt. 52. Verlangen Sie ausdrücklich nur „Uretrosan“!

bootes durchspähte. Der „Olympie“ war es, von der White Star-Linie, einigt der größte, immer noch der stattlichste und stinkste, einer unter den Windhunden des Meeres. Mit den an ihren Rändern zu schnellgem Gifft zerfließenden, berghoch aus der blauen Flut aufgeworfenen Bugwellen und mit seinen feinen, edlen, scharf vom rötlichen Abendhimmel sich abhebenden Linien bot das stolze Schiff ein wunderbares Bild.

Als er ungefähr fünf Meilen weit entfernt war, tauchten wir, um ihn den Weg abzuschneiden. Meine Berechnung war richtig. Als wir ihm gegenüber waren, feuerten wir den Torpedo und trafen ausgeglichen. Der Wasserdruck wirkte uns umher. Im Periskop sah ich, daß der „Olympie“ schwere Schlagseite hatte, und wußte, daß sein Schicksal besiegelt war. Er sank langsam, und es war Zeit genug, Mannschaft und Passagiere zu retten. Das Meer war überflut mit Booten. Als ich drei Meilen weit weg war, tauchte ich auf, und die ganze Mannschaft kam nach oben, um das Schauspiel zu betrachten. Der „Olympie“ sank mit dem Bug zuerst, und eine fürchterliche Explosion folgte, die einen der Schornsteine hoch in die Luft schleuderte. Wir hätten jubeln sollen — aber es war kein von uns danach zumute. Es tat unseren Seemannsherzen weh, doch ein Schiff zerfließen zu sehen wie eine Eierkugel.

Ich gab einen kurzen Befehl, und meine Leute eilten auf ihre Posten. Wir nahmen meinen nordwestlichen Kurs. Sobald Lands End gerundet war, rief ich die Boote meiner Gruppe an, und wir trafen uns am nächsten Tag bei der Hartland-Spitze, am Silbende der Wildesford Bay.

Daß die „Olympie“-Katastrophe für ein oder zwei Tage den gesamten Schiffsverkehr im Kanal lahmlegen werde, konnte ich als sicher annehmen.

Nachdem wir uns mit „Delta“ und „Epsilon“ versammelt und Bord an Bord gelegt hatten, wurde mir von Miriam und Bar, den Kommandanten dieser Boote, der Rapport erstattet.

Jeder von ihnen hatte zwölf Torpede verbraucht mit denen sie zweihundzwanzig Dampfer versenkt hatten. Auf dem „Delta“ war ein Mann aus Unachtsamkeit durch das Maschinenge triebe getötet worden, auf dem „Epsilon“ war Benzol explodiert, und zwei Mann hatten schwere Brandverletzungen erlitten. Ich übernahm die beiden Verletzten und gab jedem Boot je einen Mann als Ersatz ab. Dann verteilte ich an die Boote meine Torpedos und befehlt auch von meinen Maschinenbetriebs- und Proviandvorräten nur soviel an Bord als ich zur Heimreise brauchte.

Ohne Hafenschlüssel erlaubte ich das komplizierte Ueberführungsmanöver als eine heikle Arbeit, die aber um 10 Uhr vormittags beendet war. Die beiden Boote waren nun in der Lage, für weitere zehn Tage in See zu bleiben.

Dann steuerte ich allein nordwärts in die Stridv-See. Zwei Torpedos hatte ich behalten. Noch vor Abend gelang es mir, mit einem ein vollbeladenes, fünfen Hilfsbojen bestimmtes Vlehttransportschiff zu versenken.

Am späteren Nachmittag rief ich auf der Höhe von Falshhead meine zweite, die Nordgruppe, an, bekam aber keine Antwort. Die Reichweite ihrer Marconi-Apparate war nur gering. Erst am nächsten Tag, um 8 Uhr nachmittags empfing ich schwache Antwortzeichen. Es war mit eine große Beruhigung, daß meine telegraphischen Befehle erhalten hatten und an ihren Stationen waren.

(Fortsetzung folgt.)